



Abend-

Zeitung.

250.

Donnerstag, am 18. October 1821.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Ed. Winkler (Ed. Sell.)

### Die Kunst, sich Platz zu machen.

Ein Iouis, zum deklamiren.

Hans Görg hatte schlechten Markt gehalten;  
Denn Käse und Butter heut' auch gar nichts galten.  
Die Taschen leer — die Stirne voller Falten —  
Geht er am Schloß vorbei ganz ungehalten.

Hier aber giebt's ein fürchterlich Getöse  
Und duzendweise Puff' und Rippenstöße.  
Warum — der Fürstentochter Ausstat-  
tung

Zu schauen ist — drum querschen alt und jung  
Die Töchter Evens sich — man weiß ja wohl,  
Wie's — unter uns gesagt — von Pol zu Pol —  
In regula pflegt herzugehn,  
Sieht es für jene Töchter was zu sehn.

Hans Görg fragt: Was giebt's denn hier?  
Und — als er's hört, da wandelt schier  
Auch ihn die Lust zu schauen an.

Hm! denkt er so bei sich, zu all' dem theuern  
Und kostbar'n Zeug mußt du doch auch  
mit steuern;

Drum willst's auch sehn —  
Damit, gleich dem Orkan,

Und schneidend kräftige Geberden,  
Drängt er sich an die lieben Evchen an,  
Daß so ein Duzend fast gemandelt werden.  
Doch, wer die Kraft der Frauen-Neugier mißt,  
Wenn einmal sie im vollen Zuge ist —  
Hans Görg — und mag er noch so kräftig trelben —  
Muß doch im Hintergrunde bleiben —

Na wart! — feixt endlich er, mit halb verbiß-  
nem Lachen,

Die holden Schönen an — Ihr sollt schon Platz  
mir machen —

Geht fort, kommt aber auch den Augenblick,  
Ein Säckchen unterm Arm, zurück,  
Und macht sich nun so ganz gelassen  
Mit in's Gedräng', als wollt' er passen,

Bis er gemüthlich und bequem  
Am Ende auch mit durch die Wachen kam' —

Und — dazu ward bald Rath — denn Ambradüste  
Von feltner Art erfüllten schier die Lüfte,  
So daß die schönen Kinder allzumal  
Vergehen wollten ob der Nasenqual,  
Und Eine um die Andre sich  
Fi donc! still seufzend abe schlich.

Na — sagt' ich's nicht — Ihr sollt schon  
Platz mir machen?

Damit geht triumphirend durch die Wachen  
Hans Görg' ins Schloß — läßt aber an der Stie-  
gen,

Die führt zur Ausstattung, sein Säckchen liegen;  
Und was war drin — kaum glaubt man es —  
wenn man's gedruckt nicht läse —  
Ein halb Schock alte Käse! —

Richard Roos.

### Die Ehre des Herzens.

(Beschluß.)

Thränenlos starrten inzwischen der Gräfin Aus-  
gen in die aufgewühlte Erde. Da kam der früher  
abwesende Gärtner herbei und staunte über das Vor-  
gefallene. Befragt, ob diese Bank in den letzten  
fünf Jahren keine Veränderung erlitten, antwortete  
er: ja wohl. Vor drei Jahren einmal glaubte der  
selige Herr in seiner hypochondrischen Laune, daß  
auf ihrer vorigen Stelle ein außerordentlicher Zug-  
wind die Benutzung derselben fast unmöglich mache.  
Er ließ deshalb die Bank hinwegnehmen und dahin  
versetzen.



Elementia schien diese Thatsache zu bezweifeln. Der Gärtner aber erinnerte sich, daß sie, als es geschehen war, gerade auf einem benachbarten Gute einen Besuch gemacht habe. Uebrigens sey die jetzige Entfernung der Bank von dem vorigen Platze sehr gering und kaum zu bemerken.

Man fragte den Gärtner, ob damals nichts unter der Bank gefunden worden. Er verneinte es.

Aber der alte Platz, begann nunmehr Doktor Pflug: ließe sich der nicht ausmitteln?

Schwerlich antwortete der Gärtner. — Bei genauerer Untersuchung des Bodens aber behauptete er doch bald nachher, die Stelle gefunden zu haben. Doktor Pflug beehrte, daß hier nachgegraben würde. Der Graf gab seinen Spott darüber durch Lachen kund. — Indessen wurde die Arbeit unternommen.

Als wirklich die Dose mit dem ganzen Inhalte sich vorfand, wollte der Graf behaupten, daß es eine angestellte Sache sey und die Dose erst vor Kurzem daselbst eingegraben worden.

Nur die größte Verblendung kann Sie zu solchen Behauptungen kommen lassen, lieber Graf, antwortete der Minister. Die vielen Wurzeln, welche den Boden festhielten, widerlegen Ihre Vermuthung aufs Bündigste.

Elementia fragte den Minister leise, ob sie nunmehr Hoffnung fassen dürfe für den Retter ihres Lebens?

Nach diesem Funde, erwiederte er: und den Mittheilungen, die mir heute früh durch den Doktor geschehen sind, glaube ich das! —

26.

Die Fremden verließen das Gut. Jetzt wendete sich der Graf im frühern, vertraulichen Tone an Elementien, sie beschwörend, ihres Stammes und ihrer Frauenwürde eingedenk zu seyn. Es wären, äußerte er, schon jüngst Schritte von ihr geschehen, die sich mit beiden nicht vertragen wollten.

Und wer, Herr Oheim, hat mich zu diesen Schritten genöthigt? Ihr eigenes Gewissen mag Sie davon unterrichten. — Statt mir Aufklärung über gewisse Umstände abzuverlangen, verrathen Sie heimlich einen Mann, von dem Sie leicht wissen konnten, wie viel er mir galt und schon als Lebensretter mir gelten mußte. In Ihrem verblendeten Sinne gingen Sie darauf aus, eine Blutschuld auf mein Haupt zu laden, deren Schreckniß ich nicht überlebt haben würde.

Elementia, rief der Graf: ich erschrecke vor Ihrer grenzenlosen Befangenheit in der unglücklichsten aller Leidenschaften. Wie konnten Sie auch nur einen einzigen Augenblick die Idee erträglich finden, jenem Straßenträuber eine Wohnung hier einzuräumen? Und mußte ich, da es denn einmal geschehen war, nicht Hand anlegen, Sie diesen furchtbaren Klauen für immer zu entreißen? So ganz erstorben wird Ihr Sinn für Ehre doch nicht seyn, daß Sie, welches Loos auch dem Ehrlosen fallen könnte, nicht jede Gemeinschaft mit ihm aufgeben sollten?

Hoffen Sie das nicht, Herr Oheim. Schon diesen Morgen sagte ich Ihnen, daß es mir vor Allem um die Ehre meines Herzens zu thun sey. —

Die verachtungsvolle Miene, mit welcher der Graf ihr antwortete, befestigte den Vorsatz in Elementien, sogleich völlig mit der Sprache herauszugehen und auf ihre durch den Doktor Pflug der Obrigkeit geschehene Darstellung der Sache sich zu berufen.

Der Graf knirschte über solch eine Offenbarung der eigenen Schmach, wie er's nannte. Der zufällig eintretende Kunt, mußte, auf ihr Verlangen, ihm nunmehr die Aussage thun von den Nachforschungen nach Felsbain, welche er vormals auf ihren Antrag verrichtet hatte.

Aber der Graf konnte durch die allerdings gut in Zusammenhang gebrachten Umstände nur für Augenblicke sich irren lassen. — Von Elementia's Benehmen gegen ihren verstorbenen Gemahl ward ihre Selbstanklage hinreichend widerlegt. Die Harmlosigkeit, welche damals ihr ganzes Wesen aussprach, wäre ja die frechste, schändlichste Lüge gewesen, wenn ein geheimes Verständniß zwischen ihr und dem Räuber statt gefunden hätte.

Wissen Sie, sprach daher der Graf endlich in seinem Zorne: wissen Sie wohl, daß Ihnen die eidliche Bekräftigung der Lüge, wodurch Sie den Bösewicht zu retten versuchen, auferlegt werden kann?

Erschüttert von diesem Worte, rief Elementia: ich weiß, ja seit heute weiß ich, daß mein nächster Verwandter, der Bruder meiner seligen Mutter, seine Wollust darin sucht, mir die Seele auf's grausamste zu zerreißen, daß er mich wohl auch mit kaltem Blute hinab zur Hölle stoßen könnte! —

Das von der furchtbarsten Verzweiflung zeugende Wort war das erste, das in diesen Tagen sein Herz erweichte. Durch mich, Elementia, sprach er: soll nichts geschehen wider Sie; bedenken Sie



aber, das nur bitte ich, was Sie sich, was Sie den  
Ihrigen schuldig sind!

Eine Stunde später war er schon auf der Rück-  
reise nach seiner Heimath.

27.

Die Anfangs als Straßenraub behandelte An-  
gelegenheit nahm bei dem Gesichtspunkte, aus dem  
sie nunmehr betrachtet wurde, um so schneller einen  
günstigen Ausgang, da der Minister der auswärti-  
gen Angelegenheiten davon Nachricht erhielt und  
sich recht angelegentlich beim Monarchen dafür ver-  
wendete. — Der Fürst selbst veranlaßte es, daß die  
Sache abgekürzt und die Gräfin mancher Verletzung  
ihres Zartgefühls überhoben wurde, welche ihr die  
Justiz, dem Gebrauche nach, aus eigenem Willen  
nicht wohl hätte ersparen können.

Es war für Elementien der höchste Genuß ih-  
res ganzen Lebens, als der Freigewordene ihr sein  
dankerkülltes Herz darlegte. Aber Felshains Blick  
trübte sich nur allzubald wieder. Sein Reitpferd  
wartete an der Gräfin Schlosse. — Er schien eine  
Trennung für immer zu beabsichtigen.

Verlassen also wollen Sie mich? sprach Ele-  
mentia.

Mein Leben, antwortete er: kostet Ihnen zu  
viel, als daß es Ihnen auf die Dauer Genüge lei-  
sten könnte. Ich denke zu verschwinden vor Ihnen,  
um so Ihr Auge wenigstens mit der Erinnerung  
an einen Verlorenen zu verschonen.

Verloren nennen Sie sich, verlorne Elemen-  
tia: da doch das Wort, das ein prophetischer Geist  
Ihnen einst in den Mund legte, die Verheißung:  
daß wir uns wieder begegnen müßten, erfüllt wor-  
den ist, da Sie mich gefunden haben?

So wären Sie im Stande, rief er aus: an  
meiner Seite die Schmach zu ertragen, wovon Sie  
durch mich verflochten worden?

Hier sanken sie einander in die Arme.

28.

Acht Tage später erfolgte die Trauung in größ-  
ter Stille. Unmittelbar nach ihr reisten sie zu-  
sammen zu der Baronin Harm. Nachdem dieser  
die letzten Ereignisse mitgetheilt worden, sprach Ele-  
mentia: Ihr Rath des lebhaften Andenkens an die  
würdige Vertraute meiner verstorbenen Mutter, hat  
mich in gar manchem Kummer aufrecht erhalten.  
Noch kurz vor meines Felsheim Befreiung fragte

ich mich: Würde es die fromme Agnes gut heißen,  
wenn ich nach den unglücklichen Vorgängen mit  
dem geliebten Gatten einen fernen Himmel auf-  
suchte?

Die Antwort, erwiederte die Baronin: mußte  
wohl bejahend ausfallen. Ja, meine Tochter, Dei-  
ne äußere Ehre ist verletzt worden. — Es sey Dein  
Trost, daß solches nicht durch Dich, sondern einzig  
durch unglückliche Verhältnisse geschah. Wohl Dir,  
daß Du die innere Ehre rein erzieltest und gewiß  
auch erhalten wirst. — Zieht hin mit einander in  
Frieden.

Der Wunsch der trefflichen Frau ging in Er-  
füllung. Fern von den in Frankreich und Deutsch-  
land erlebten Scenen, hat das liebende Paar ein  
stilles Glück in der neuen Welt gefunden.

Kunt, welcher zurückgelassen wurde, das Gut  
zu verkaufen und überhaupt die nöthigen Verfügun-  
gen über Elementia's Vermögen zu treffen, hatte  
seine Geschäfte in Kurzem glücklich beendigt, schiff-  
te sich ebenfalls nach Amerika ein und brachte sogar  
einen freundlichen Brief des Grafen von der Tanne  
mit dahin. Fr. Laun.

#### A n e k d o t e.

Der alte Oberst v. S... trat in das Zimmer  
der Frau v. M... Sie war eben auf einige Au-  
genblicke abgerufen worden und er fand bei ihr meh-  
rere Damen, alle sehr elegant und hübsch. Keine  
nöthigte ihn zum sitzen, bis endlich das Fräulein  
v. P..., die eben nicht die vorzüglichste Figur un-  
ter den Anwesenden machte, ihm einen Sessel anbot.

„Gott sit — mich, rief der Oberst aus: Sie  
sind wohl nicht so schön und niedlich, als die Uebri-  
gen, aber Sie besitzen doch einen Vorzug vor Allen,  
Sie sind — artig.“ K. Müchler.

#### S o n n e n u n t e r g a n g.

Die letzten Sonnenstrahlen  
Trinkt jener Fichtenwald,  
Den sie im Golde malen  
Schon wieder und so bald.

Der Tag, der schnell verläuft  
Sah manches süße Glück,  
Sah Liebe Lieb' erkaufen  
Für treuen Liebesblick.

Was mir der Tag gegeben,  
D führ' es, holde Nacht,  
Nun in des Traumes Leben  
Voll reicher Zauberpracht!

D. Georg Döring.



# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Aus Frankfurt a. M.

Der Messe Freud' und Leid geht zu Ende; Gaukler und Taschenspieler lassen den Cours ihrer Eintrittskarten fallen; Mad. Batavia, die Prima Donna und zugleich der Regisseur einer trefflich eingespielten Affenkomödie wird bald zum letzten und Allerletztenmale Gesichter schneiden und schneiden lassen; fremde Kaufleute scheinen aus Mis-laune über den schlechten Gang der Geschäfte von Mad. Batavia angesteckt worden zu seyn; das Theater wird mit Nächstem von dem wöchentlichen Commando des bereits invaliden Bürger-Capitains abstehn und so mancher Sichtbrüchige und Brustbefangene, den das Gedränge der Messe auf sein Zimmer verwies, wird wieder der freien Luft sich erfreuen. Unter vielem Sehenswerthen zeichneten sich die bekannten Enslenschen Panoramen, nicht Rundgemälde, sondern höchst gelungene optische Zeichnungen, und eine Gesellschaft kunstfertiger — Flöhe besonders aus. Letztere zogen bedeutende Lasten, feuerten kleine Kanonen ab und übertrafen sogar in ihren gymnastischen Uebungen eine ähnliche Schwesteranstalt in der capitale de monde — dem Kunstreichen Paris. —

Eine vorübergehende Erscheinung der Messe war Mad. Bulgari, italiänische Sängerin. Der Klang ihrer Stimme wurde freilich wohl lautend und italiänisch gesunden, ihre Methode aber und der erhöhte Eintrittspreis à 2 Kronenthaler — bulgarisch. Für die Reinheit des Silbers, das hier auf dem Altare Euterpe's geopfert wurde, verlangten die Zuhörer auch Reinheit der Silberstimme, allein die Gewährung dieses Gesuchs scheint nicht in der Constitution der Sängerin zu liegen.

Was die Darstellungen auf unserer Bühne betrifft, so wurde besonders im Gebiete des Singspiels manches Ausgezeichnete und Klassische geliefert. Die erste neue Mes-Oper war *Cantemire* in 2 Aufzügen, Musik von Fesca, bis jetzt nur, so viel uns bekannt, in Karlsruhe und Darmstadt dargestellt. Das Sujet der Oper, in einem Kampfe von Kindespflicht und Liebe begründet, ist nicht ohne dramatisches Interesse, allein die schwankende Führung des Ganzen giebt uns keinen günstigen Begriff von des unbekanntes Dichters Kunstfertigkeit; dagegen kann gern eingestanden werden, daß die Sprache mit Adel und nicht ohne Poesie behandelt worden ist. In der Composition zeigt sich der tüchtige und fühlende Meister, der, gründlich eingeweiht in den Geheimnissen des Contrapunkts, diese nach tiefem Ergreifen des Moments bezeichnungsvoll zu entfalten vermag und in kunstreichen Harmonieen dem aufmerksamen und sinnigen Zuhörer zuführt. Für den Hausen ist diese Musik nicht, aber der Kenner giebt sich gern den Anregungen des wahrhaft schaffenden und bildenden Genies hin. Möge Hr. Fesca nur nicht zu oft über der Harmonie die Melodie vernachlässigen und er

wird mit dem Wohlwollen der Kenner auch das der Menge erhalten! — Unter den darstellenden Künstlern müssen wir der Dlle. Bamberger, als *Cantemire*, der Hrn. Pillwitz, als *Cosroes*, und Kastner, als *Ahav*, mit besonderem Lobe gedenken. Im Ganzen wurde dieses Singspiel von dem Publikum kalt aufgenommen. — Die zweite neue Oper der Messe war *List und Zufall*, zwei Aufzüge, Musik von Boneldieu, nach dem Französischen bearbeitet von D. Georg Doering. Die Musik ist lebenskräftig und heiter, die Intrigue nicht ohne komische Verhältnisse und der Dialog der deutschen Bearbeitung leicht und fließend. Trotz dieser Vorzüge und ungeachtet der trefflichen Leistungen des Hrn. Hassel in der Hauptrolle des Baron Sternheim, des Hrn. Gröber, als *Blüthenfeld* und der Mad. Hoffmann, als *Frau v. Holsung*, vermochte auch diese Oper nicht, den Beifall des Publikums zu gewinnen. — Der Hauptgrund hiezu lag in einem Versehen der Direction, welche zur Ausfüllung des Abends dem Singspiele ein Vorspiel vorangehen zu lassen versäumt hatte; ein Nebengrund war das Treiben einer übelwollenden Clique. — Außerdem hörten wir Spohrs herrlichen *Faust*, dessen tiefe Genialität mit jeder Wiederholung klarer wird. Spiel und Gesang des Hrn. Gröber, als *Faust*, erschienen als glückliches Ergebnis einer reinen und wahrhaften Auffassung der schwierigen Aufgabe und wurden mit allgemeinem Beifalle und ehrenvollem Hervorrufen gelohnt. *Mezophilopheles* wurde durch Hrn. Döbler mit kräftigen Zügen in diesem Höllen Breughel gezeichnet. — Desselben großen Meisters *Semire* u. A. vorfesselte auf's neue in der Fülle lieblicher und doch tief sinniger Tongestaltungen, die Seelen der Zuhörer. Ein großer Uebelstand in dem, bei dieser Gelegenheit zum erstenmale aufgestellten Feen- oder Wolkensaale gereicht dem Verstande des Anordners nicht zur Ehre: statt von schwebenden Genien etwa, wird nämlich das Wolkengewölbe von tüchtigen und derben Bronze-Figuren getragen. — Unter die vorzüglichsten Darstellungen der Oper, in welcher das kräftig wirkend hervortritt, gehören noch: *Ferdinand Cortez*, *Figaro*, *Sraf Armand*, *Richard Löwenherz* u. s. w. — Das Schauspiel gab neu: *Othello*, übersetzt von Vos. Da dieses Meisterwerk ohne alle Rücksicht auf die Erfordernisse unserer Zeit und auf den Geschmack des deutschen Publikums in Scene gesetzt wurde, so blieb uns nur der Schmerz, ein solches Göttergeschenk dem Gelächter des großen Hausens preis gegeben zu sehen. — Hr. Becker, als *Othello*, und Herr Weidner als *Jago*, spielten übrigens vortrefflich; Dlle. Urspruch hatte in der Rolle der *Desdemona* einige gute Momente. — *Holbeins Alpenröslein*, *Patent* und *Shawl* war bei uns auch noch neu und erhielt verdienten Beifall. Hier muß der Dlle. Lindner (*Viesli*), der Hrn. Henckel (*Werdenberg*), *Kottmayer* (*Reinheim*) und *Detto* (*General*) mit besonderm Lobe gedacht werden. (Der Beschluß folgt.)

## B e r i c h t i g u n g .

In Nr. 244 der Abendz. auf der zweiten Spalte lies griechenzen statt griechenen. Weiterhin; Zwerchfell statt Zwerghell u. s. w.